

**B. G. Teubner in Leipzig** ferner: 934/35  
 Präparationen zu Xenophons Anabasis. Von Prof. Dr. R. Wagner.  
 3. Heft: Buch III und IV. 60  $\mathcal{G}$ .  
 Präparationen zu Caesars bellum gallicum. Von Prof. G. Bräuhäuser. 2. Heft: Buch II u. III. 2. Aufl. 40  $\mathcal{G}$ .  
 Meiners, Leitfaden der Geschichte für höhere Lehranstalten. I. Teil. 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{G}$ .  
 Schroeder, Vom papiernen Stil. 2  $\mathcal{M}$ ; geb. 2  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{G}$ .  
 Grund, Die Veränderungen der Topographie im Wiener Walde und Wiener Becken. (Geogr. Abhandlungen, VIII. Band. 1. Heft.) 10  $\mathcal{M}$ .  
 Berichte, Mathematische u. naturwissenschaftliche, aus Ungarn. XVII. Band. 8  $\mathcal{M}$ .

**B. G. Teubner in Leipzig** ferner: 934/35  
 Hammer, Sechsstellige Tafel der Werte  
 $10 \frac{1+x}{1-x}$  3  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{G}$ .  
 $\log \frac{1+x}{1-x}$   
 Jahresberichte der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. 11. Bd. 1. u. 2. (Doppel-) Heft. 14  $\mathcal{M}$ .  
 Pfuhl, Der Unterricht in der Pflanzenkunde durch die Lebensweise der Pflanze bestimmt. 2  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{G}$ .  
**Freier Verlag, G. m. b. H. in Berlin.** 936  
 Frauenschönheiten und Dichterworte. Ausg. A in Kalikoband 3  $\mathcal{M}$ ; Ausg. B in Halbleinwandband 2  $\mathcal{M}$ .

## Nichtamtlicher Teil.

### Verein Dresdner Buchhändler.

#### Jahresbericht,

erstattet der Hauptversammlung am 23. Januar 1902.

Der allgemeine Niedergang des wirtschaftlichen Lebens im Jahre 1901, hauptsächlich aber die schweren Schläge, die unser engeres Vaterland und insbesondere die Stadt Dresden betroffen haben, machten sich im Buchhandel auf das empfindlichste fühlbar; dies darf nicht Wunder nehmen: gehört doch das Buch in zahlreichen Fällen und in besonderem Maße zu jenen mehr oder weniger leicht entbehrlichen Luxusgegenständen, deren Absatz in Perioden allgemeiner Depression naturgemäß stets am meisten leiden wird.

Die ohnehin gedrückte Lage des Sortimentbuchhandels verschlechterte sich unter solchen Umständen im Berichtsjahre in wesentlichem Maße; um hierin eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen bedarf es des Zusammenfassens aller Kräfte, vor allem aber der energischsten Selbsthilfe unter Mitwirkung unserer buchhändlerischen Korporationen. An erster Stelle erinnere ich hier an die bereits an der Spitze meines vorjährigen Jahresberichts gestellte Forderung nach — womöglich völliger — Beseitigung des Kundenrabatts an Private und nach dem Wegfall der einzelnen Kreis- und Ortsvereinen seiner Zeit zugebilligten, inzwischen vielfach durchaus gegenstandslos gewordenen Ausnahmestimmungen in ihren Satzungen. Es ist dringend zu wünschen und steht zu hoffen, daß nach dieser Richtung hin alsbald im Sinne jener zahlreichen Kollegen entschieden wird, die das Gewähren eines Rabatts (mindestens in seiner jetzigen Höhe) als eine ebenso überflüssige wie unbegründete und unkaufmännische Gepflogenheit ansehen und die der Anschauung sind, daß die mehreren Millionen Mark, welche das deutsche Sortiment heute noch alljährlich freiwillig dem Publikum in Gestalt des Rabatts aus scheinbar vollen Händen entgegenstreut, dem Sortiment viel besser und weit nötiger erhalten bleiben möchten. Ich habe zum Vorstand des Börsenvereins das Vertrauen, daß er dieser zur Zeit brennendsten Frage, einer Lebensfrage für das Sortiment, Wohlwollen und volles Interesse entgegenbringt, und daß er auf allseitige kräftige und freundliche Unterstützung rechnen darf, falls er zur Beseitigung dieser Mißstände kraftvoll die Initiative ergreift.

Die im Gesamtinteresse des deutschen Buchhandels notwendige Besserung der Verhältnisse des Sortiments bildete auch das Motiv zu unserem auf der Hauptversammlung des Börsenvereins behandelten Antrag, betreffend die Festsetzung eines verlegerischen Mindestrabatts; der Antrag konnte sich, wie dies ja im vorhinein kaum anders zu erwarten stand, der Zustimmung der Hauptversammlung

zwar nicht erfreuen, doch ist durch Aufrollung der Frage der Gesamtbuchhandel auf die hier bestehenden vielfachen Mißstände wenigstens in nachdrücklicher Weise aufmerksam gemacht worden, und es darf erhofft werden, daß mancher Verleger, das Berechtigte unserer Forderungen erkennend, zukünftig auch ohne auf ihn ausgeübten direkten Zwang seine Bezugsbedingungen freiwilligerweise entsprechend gestalten wird. Mehrfach geäußerten Wünschen nachkommend haben wir im Herbst 1901 eine Enquete über die Meinung der Vorstände sämtlicher Kreis- und Ortsvereine über die Angelegenheit veranstaltet und das Resultat dem Vorstand des Börsenvereins vor kurzem zur Begutachtung und weiteren Entschliebung übermitteln.

An dieser Stelle kann ich nicht unerwähnt lassen, daß uns infolge unseres Vorgehens in dieser Sache auf der einen Seite zwar vielfache Zeichen der Zustimmung und voller Sympathie geworden sind, daß uns aber andererseits auch Vorwürfe nicht erspart blieben. So ist es uns insbesondere schwer verdacht worden, daß wir die Initiative in dieser Angelegenheit nicht dem Börsenvereinsvorstand überlassen haben, sondern selbständig vorgegangen sind, — ein Vorwurf, dem ich jede Berechtigung absprechen muß. Es treffen hier prinzipiell durchaus entgegengesetzte Anschauungen aufeinander, und ich darf die Gelegenheit benutzen, an dieser Stelle meine Meinung dahin auszusprechen, daß — wie ich es stets für durchaus falsch halte, alle Anregung und alles Heil nur immer »von oben« zu erwarten — ich grundsätzlich der Ansicht bin, daß wir dem Börsenvereinsvorstand so viel als nur irgend möglich abnehmen sollen; damit er für die Erledigung der großen, von ihm ohnehin zu bewältigenden Arbeitslast thunlichst freie Zeit und Hand gewinnt, — daß es vielmehr Pflicht und Zweck der Kreis- und Ortsvereine sein muß, als lebendige »Organe« des Börsenvereins diesem in Form von Anregungen und Anträgen stets frisches Blut zuzuführen, mit einem Wort: ihn lebendig zu erhalten, — und daß wir seinem Haupte nicht alle Arbeit und Verantwortung aufzubürden suchen sollen, sondern uns selbst Manns genug fühlen müssen, eine von uns einmal als gut erkannte Sache auch zu vertreten, selbst wenn wir im vorhinein fast sicher sein können, im Kampfe für sie zu unterliegen.

Daß der Verlag unserem erwähnten Antrag im allgemeinen nicht gerade sympathisch gegenüberstehen würde, das, meine Herren, war natürlich nicht anders zu erwarten. Der Antrag bedeutete zweifelsohne einen Schnitt in die traditionellen Rechte des Verlags, und ganz naturgemäß wurde dessen Opposition hervorgerufen; wohin sollten wir aber wohl kommen, wenn wir aus Furcht vor etwa zu erwartender Opposition stets mutlos und ratlos die Hände im